

## **Ausstellungseröffnung „Die Würde des Menschen ... Stéphane Hessel“, Nordhausen, 27.2.2014**

### Begrüßung

In diesem Jahr wird sich die Deportation des Widerstandskämpfers Stéphane Hessel in das KZ Mittelbau-Dora zum 70. Mal jähren. Anfang November 1944 gelangte er nach einem heimlichen Identitätstausch aus dem KZ Buchenwald, in der er hingerichtet wurde, über ein Außenlager in Schönebeck in das Außenlager Rottleberode. Dort gelang ihm Anfang Februar 1944 die Flucht. Er wurde jedoch von Einheimischen ergriffen und der SS übergeben. Die brachte ihn in das Hauptlager Dora. Dort wurde er mit dem Grauen konfrontiert: den Massenhinrichtungen sowjetischer Häftlinge auf dem Appellplatz, denen die Gestapo die Sabotage der V2-Fertigung vorwarf, und der Ankunft jüdischer Häftlinge aus dem geräumten KZ Auschwitz, von denen viele nach wochenlangen Fußmärschen und Bahntransporten nur noch tot aus den Waggons geborgen werden konnten. Hessel gehörte zu denen, die die Leichen vor der Verbrennung auf Scheiterhaufen entkleiden mussten. Später schrieb er über diejenigen, die noch nicht tot waren:

„Ich bewahre in einem hermetisch verschlossenen Winkel meines Gedächtnisses auch die Erinnerung an die Ankunft eines Transports aus Auschwitz evakuierter Juden in Dora. Später habe ich erfahren, dass die kleine Simone Veil darunter war. Alles unterschied diese Menschen von uns, die wir, weiß Gott, zerlumpt und elend aussahen. Das aber waren durch ihren Verfall erblindete Phantome, die den Raum durchschritten, ohne eine Spur zu hinterlassen. Gespenster.“

Im April 1945 wiederholte sich für die Gefangenen in Dora das, was ihre Mithäftlinge aus Auschwitz bereits im Januar hatten erleiden müssen: Sie wurden auf Todesmärsche getrieben. Stéphane Hessel hatte Glück; ihm gelang bei Lüneburg die Flucht. Dadurch überlebte er und konnte sehr viel schneller als andere nach Frankreich zurückkehren.

Seine Erlebnisse in den Konzentrationslagern haben Stéphane Hessel tief geprägt. Sicherlich wäre er auch ohne sie Humanist mit Herz und Verstand und leidenschaftlicher Verfechter der Demokratie geworden. Doch sein nachdrückliches Eintreten gegen jede Form von Menschenrechtsverletzungen – er gehörte

zu den Autoren der 1948 verabschiedeten UN-Menschenrechtserklärung – war sicherlich *auch* eine Antwort auf die Verbrechen der Nationalsozialisten, wie im übrigen auch Art. 1 Abs. 1 unseres Grundgesetzes eine Lehre aus der NS-Diktatur ist: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, heißt es dort, und die ersten Worte dieses Grundrechtes finden sich auch im Titel der Ausstellung, die wir heute eröffnen.

Die Menschenwürde zu wahren und zu achten sah Stéphane Hessel als Lebensaufgabe. Über den Titel der Ausstellung hätte er sich daher sicherlich sehr gefreut. Möglicherweise hätte er sich auch gefreut, gemeinsam mit Größen aus der Literatur- und Geistesgeschichte genannt zu werden. Andererseits war er dazu eigentlich zu bescheiden, und er bewunderte Dichter wie Goethe, Lichtenberg und vor allem Hölderlin auch viel zu sehr, um sich selbst in einer Reihe mit ihnen zu sehen. Ganz sicher bin ich mir aber, dass es ihn maßlos geärgert hätte, wie sich manche, mit deren Zielen er nichts gemein hatte, heute mit seinem Namen schmücken. Für alles mögliche muss der Diplomat und Autor der Schrift „Empört Euch“ nach seinem Tod herhalten. Regierungsvertreter wie „occupy“-Straßenkämpfer berufen sich auf ihn, der sich nun nicht mehr wehren kann.

Dabei war Stéphane Hessel, wenn es um den Kern seiner Überzeugung, also um die Menschenwürde ging, ganz undiplomatisch kompromisslos, und manchmal schoss er auch über das Ziel hinaus: Einmal habe ich es selbst miterlebt: Es war im April 2005. Anlässlich des 65. Jahrestages der Lagerbefreiung hielt Hessel in Rottleberode, dem Lager, in dem er selbst hatte Zwangsarbeit leisten müssen, bei einer Gedenkveranstaltung die Hauptansprache. Dabei verglich er – völlig unpassenderweise – die Politik Israels gegenüber den Palästinensern mit der Judenverfolgung der Nazis. Laute Protestrufe, erhobene Fäuste und schließlich ein Handgemenge mit Stéphane Hessel waren auf Seiten der etwa 20 anwesenden israelischen Holocaust-Überlebenden die Reaktion. Wenn sich nicht alle Beteiligten dann doch noch der Würde des historischen Ortes und der dort zu Tode Gekommenen besonnen hätten, wäre die Veranstaltung völlig aus dem Ruder gelaufen.

Hessels unpassender Vergleich hatte einen ernsthaften Hintergrund. Angetrieben von seinem Streben nach Gerechtigkeit und Menschenwürde engagierten sich Stéphane Hessel und seine Frau Christiane, was viele in Deutschland nicht wissen, für die Menschenrechte der Palästinenser und für den Friedensprozess

im Nahen Osten. Von rechtsnationaler israelischer Seite verübeln ihm bis heute viele in Israel, dass er sich 2009, nach dem Gaza-Krieg, am Russel-Tribunal beteiligte, das den israelischen Angriff auf den Gaza-Streifen als Kriegsverbrechen bezeichnete.

2010, fünf Jahre nach der Fast-Schlägerei von Rottleberode und ein Jahr nach dem Russel-Tribunal, war Stéphane Hessel wieder in Nordhausen (es sollte das letzte Mal sein). Wieder hielt er eine Rede zum Jahrestag der Lagerbefreiung, diesmal im altehrwürdigen Theater. Und hier zeigte Stéphane Hessel, dass er nicht nur Diplomat war, sondern auch ein kompromissloser Streiter für die universalen Grundrechte *aller* Menschen – insbesondere auch der Juden, denen die Nazis nicht nur die Rechte, sondern das Leben gestohlen hatten. Die Gründung des Staates Israel bezeichnete Hessel im Nordhäuser Theater als die wichtigste Reaktion auf den Holocaust, die unumkehrbar bleiben müsse. Leider konnten das die aus Israel angereisten ehemaligen Mithäftlinge Hessels nicht hören. Sie waren der Veranstaltung im Theater ferngeblieben, nachdem sie gehört hatten, dass Stéphane Hessel als Redner auftreten würde.

Was will ich damit sagen? Zum einen, dass die Erinnerung an die NS-Verbrechen, wenn sie aktuelle Bezüge hat, hochpolitisch und brisant ist. Zum anderen, dass Stéphane Hessel nicht nur *kompromisslos* für die Menschenrechte eintrat, sondern das auch sehr *streitbar* tat – und damit keinesfalls geeignet ist als Folie für Sonntagsreden, die innergesellschaftliche Widersprüche und internationale Konflikte im rosaroten Licht vermeintlicher Humanismus- und Demokratiebegeisterung und Empörung-Romantik zukitten.

Wolfgang Knappe gebührt Dank dafür, dass er Stéphane Hessel mit Neugier, Offenheit und Thüringer Gastfreundschaft begegnete, als der Diplomat noch nicht in aller Munde war. Bei den vielen Besuchen in Kromsdorf sind die Fotos entstanden, die in der heute eröffneten Ausstellung zusammen getragen wurden. Möge die Ausstellung Anstoß sein, sich nicht affirmativ, sondern kritisch mit Geschichte und Gegenwart zu beschäftigen und zugleich an einen Menschen zu erinnern, den neben seinem Engagement für die Menschenrechte vor allem eines auszeichnete: eine unglaubliche Zugewandtheit, Liebenswürdigkeit und Lebensfreude. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher.

Dank.